

## **Perspektiven**    **Liebe Leserinnen und Leser**

*Ich freute mich sehr, als es damals in der Schule hiess «heute lernen wir perspektivisch zeichnen». Ich wusste in etwa, was damit gemeint war, aber von der Technik selbst hatte ich keine Ahnung. Es galt, einen Fluchtpunkt zu bestimmen und die Objekte in dreidimensionaler Form danach auszurichten. Das war nicht ganz einfach.*

*Heute stellt sich mir das Wort immer wieder, aber in einem anderen Zusammenhang. Es geht um die Perspektiven der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen sowie um die Perspektiven des Pädagogischen Zentrums Pestalozzihaus.*

*Jedes Kind und jeder Jugendliche hat eine Gegenwart, die seine Persönlichkeit mit all seinen Einstellungen und Bedürfnissen zeigt. Einiges davon geht auf die Biographie zurück. Gleichzeitig weist manches in die Zukunft. Es geht um Erwartungen und Wünsche. Im Sommerheft sprachen wir in diesem Zusammenhang von Träumen, welche Kinder und Jugendliche beschäftigen. Es gibt aber auch die realen Alltags- und Lebensperspektiven. Vor welchen Fragen stehen hier die Kinder und Jugendlichen?*

*Und wie sind die Perspektiven des Hauses? Haben Schulheime und Tagesschulen Perspektiven?*

*Gerne vermitteln wir Ihnen in diesem Heft einige Eindrücke zu Perspektiven und Fluchtpunkten unserer Arbeit und freuen uns, wenn Sie sich davon visuell und ideell anregen lassen.*

*René Albertin, Leiter*

## **Perspektive Schulinternat**

Welche Perspektiven bieten Schulinternate wie das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus für Kinder und Jugendliche? Landläufig gehen viele Leute davon aus, dass eine Internaterziehung für Kinder problematisch ist, weil diese dann auf einen Teil der familiären Geborgenheit verzichten müssen. Nicht selten wird die Internaterziehung sogar als Grund angeführt, wenn irgend etwas später im Leben schief läuft. Die Zeiten, in denen Kinder in Heimen mechanisch im Gleichtakt und unter Ausschluss der Gesellschaft erzogen wurden, sind aber endgültig vorbei. Ein Internat kann im Gegenteil eine moderne und chancenreiche Einrichtung sein und der ausschliesslichen Erziehung in der Familie eine positive Alternative bieten. Dies umso mehr, als sich das Familienbild zunehmend von der Idealvorstellung einer stabilen Gemeinschaft von Vater und Mutter mit mehreren Kindern gelöst hat und die gesellschaftlichen Veränderungen vielen Eltern und Kindern zu schaffen machen. Schliesslich bezeugen viele Untersuchungen eine positive Wirkung familienergänzender Angebote (vor allem im vorschulischen Bereich), und die Vorteile grösserer Alltagsgemeinschaften sind für die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder ausgewiesen. So werden beispielsweise Kinderkrippen und Tagesschulen heute als wichtige und zukunftsweisende Erziehungseinrichtungen propagiert. Aber auch die Tradition der Colleges oder des universitären Campus aus dem angelsächsischen Raum erhalten immer mehr Beachtung.

Allerdings muss eine familienergänzende Einrichtung viele Kriterien erfüllen, damit es den Bedürfnissen der Kinder und den Anforderungen der Zeit genügen kann. Einige dieser grundlegenden Kriterien seien hier genannt:

### **Sicherheit garantieren**

Pädagogische Einrichtungen sind geschützte und schützende Orte. Sie bieten Schutz vor Willkür, Gewalt und Diskriminierung. Sicher ist ein Ort, wenn er zudem Geborgenheit, Ruhe und Halt vermittelt. Sich orientieren, Perspektiven entwickeln, Grundfragen stellen; das alles gelingt nur in einem verlässlichen, ruhigen und unaufgeregten Klima.

**Partizipation ermöglichen**

Die Möglichkeiten zur Mitgestaltung umfassen die Gestaltung des Alltags, die Regeln und Rituale, aber auch den Umgang mit deren Verletzungen. Selbstverständlich gehören dazu auch die individuellen Planungen und Perspektiven. Partizipation muss als Mitverantwortung gestaltet werden. Sie berechtigt und verpflichtet.

**Alltagsgemeinschaft abbilden**

Die Alltagsgemeinschaft schafft die Regeln für das Zusammenleben und macht sie verbindlich. Es sind viele kleine Grenzen, die im Zusammenleben bestehen. Sie müssen gelernt, geübt und akzeptiert werden. Eigene Bedürfnisse und Wünsche müssen zurückgestellt werden können. Die Lebensgemeinschaft besteht aus konkreten Menschen an einem konkreten Ort. Jeder und jede, ob Jugendliche oder Erwachsener, ob Lehrerin oder Hauswart, ob Koch oder Gesamtleiter ist Teil der Lebensgemeinschaft. Verletzungen der Grundwerte und Regeln betreffen immer die ganze Lebensgemeinschaft und müssen deshalb auch von ihr verarbeitet werden. Die Lebensgemeinschaft reflektiert ihre Schritte und entwickelt sich weiter.

**Angebotsdichte bieten**

In Internaten verbringen die Kinder und Jugendlichen einen grossen Teil ihrer Arbeits- und Freizeit. Dadurch werden sie – im Guten und im Schlechten – mancherlei positiver und negativer Anregung des gesellschaftlichen Umfeldes beraubt. Deshalb muss das Heim intern ein Angebot bieten, das verschiedensten Interessen, Ressourcen und Talenten der Kinder genügt (Malatelier, Instrumentalunterricht, Orchester, Theaterclub, Nähclub, Landwirtschaft, Kurse, Projekte, Reiten...). Das heisst aber nicht, dass die Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Umfeld (Nachbarschaft, Dorf, Stadt) unterbunden werden soll.

**Lebensweltorientierung schaffen**

Eine angemessene Lebensweltorientierung ist grundsätzlich ein wichtiger Bestandteil der Erziehung. Es geht um eine strukturierte Offenheit gegenüber dem gesellschaftlichen Umfeld. Eine pädagogische Einrichtung darf nicht randständig werden. Die Kinder sollen teilhaben an den gesellschaftlichen Freizeit- und Lernangeboten und sich mit den Begebenheiten, Trends und Bräuchen ihres aktuellen Umfeldes auseinandersetzen. Dieser Umstand macht die Internatserziehung schwierig, weil die Aussenwelt (ge-

nauso wie die Internatswelt) nicht nur aus positiven Erfahrungen und Angeboten besteht. Ausserdem ist der Aufwand gross, da Ausgänge und Kontakte geplant und abgesprochen, bisweilen auch ausgewertet werden müssen. Die Kinder und Jugendlichen lernen aber nur durch eine kontinuierliche Öffnung eine eigenständige und verantwortliche Teilhabe am gesellschaftlichen Umfeld.

### **Eltern- zusammen- arbeit pflegen**

Internate werden heute als familienergänzende Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe bezeichnet, aber in Wirklichkeit können Eltern weder ersetzt (wie dies früher angedacht wurde) noch wirklich ergänzt werden. Kinder stehen nämlich in einer ausgeprägten, nicht ersetzbaren Linie und Bindung zu ihren Eltern, Angehörigen und Vorfahren. Das Kind ist Träger der familiären Geschichte; der Geschehnisse, Bräuche, Haltungen, Einstellungen und Vermächtnisse. Aus diesem Grund sind Eltern gewissermassen für ihre eigenen Kinder die ersten Experten. Die Eltern müssen respektiert und unterstützt werden, damit eine Zusammenarbeit entsteht und erfolgreich ist. Merkt ein Kind, dass Eltern und Einrichtung verschiedene Ziele verfolgen oder sich gegenseitig nicht respektieren, so wird es sich gegen die Einrichtung auflehnen und der Erziehungserfolg wird fraglich.

### **Perspektive Verhaltensschwierigkeiten**

Viele Kinder leiden unter Störungen und Erfahrungen, welche den Erziehungserfolg erschweren. Man spricht in diesem Zusammenhang von Verhaltensschwierigkeiten. Sie können grundsätzlich jedes Kind treffen, unabhängig von der Schichtzugehörigkeit oder der Geschichte seiner Eltern. Verhaltensschwierigkeiten werden innerhalb der Forschung sehr intensiv diskutiert. In den letzten Jahren wurden eine Vielzahl potentieller Risikofaktoren für die kindliche Entwicklung untersucht. Die Bedeutung der einzelnen Risikofaktoren variiert nach situativen Kontexten, Altersgruppen, Geschlecht und der jeweils fokussierten Verhaltensproblematik. Verschiedene Studien belegen aber, dass einzelne Risikofaktoren allein keine Verhaltensstörungen bedingen. Erst die Kumulation der Risiken im Entwicklungsverlauf des Kindes ist bedeutsam.

Als einflussreiche Risiken frühkindlicher Verhaltensprobleme wurden Faktoren auf biologischer, psychischer und sozial-ökologischer Ebene erkannt:

**biologische  
Risiko-  
faktoren**

- Geschlecht (Verhaltensschwierigkeiten sind bei Jungen 3–4 mal so hoch wie bei Mädchen)
- pränatale Risiken (Nikotin, Drogen, Alkohol während der Schwangerschaft)
- genetische Ausstattung
- hormonelle Besonderheiten
- strukturelle Besonderheiten des zentralen Nervensystems (z.B. ADHS)

**psychische  
Risiko-  
faktoren**

- Aufmerksamkeits-, Hyperaktivitäts- und Impulsivitätsprobleme
- unzureichende Emotionsregulation
- verzerrte sozial-kognitive Informationsverarbeitung
- überzogene Selbsteinschätzung und unzureichendes Einfühlungsvermögen

**sozial-  
ökologische  
Risiko-  
faktoren**

- unsichere Bindungen an die Eltern im Kleinkindalter
- restriktive oder inkonsistente Erziehung
- Mangel an emotionaler Wärme und Unterstützung
- soziale Ablehnung durch Gleichaltrige

**Die  
Möglichkeit  
nachhaltiger  
Verhaltens-  
schwierig-  
keiten ergibt  
sich:**

- je mehr Risikofaktoren vorliegen und kumulieren,
- je früher ein Problemverhalten gezeigt wird,
- je häufiger ein Problemverhalten auftritt,
- je länger ein Problemverhalten bereits gezeigt wurde,
- je vielfältiger das Problemverhalten ist (z. B. Hyperaktivität mit Impulsivität, oppositionelles Verhalten, Mangel an Unterstützung...)

### **Guckrohrperspektive**

Das Guckrohr ist ganz gut. Damit kann man ganz viele Dinge beobachten, ohne dabei gesehen zu werden. Ich habe das Guckrohr gebaut. Es war schwierig zu bauen. Man muss zwei Spiegel einsetzen und mit der elektrischen Säge arbeiten.

*Nicolas*



Dafür kann ich jetzt um die

**ECKE**

schauen!

## Perspektive

er würde gerne wieder einmal von jemandem geliebt sein, sie will nach berlin, ihre liebe lebt in madrid, er ist vierzig und studiert sich falten in die stirn, wie er seinen bauch wieder wegkriegt, sie ist vierunddreissig und steuert den wagen an den windeln vorbei, kauft stattdessen für die vier wg-mitbewohner die papiertasche voll, es isst ganz viel, denn wenn es fünfzig kilo auf die waage bringt, ist es genügend schwer, den motorisierten rasenmäher zu lenken, es findet den versteckten schlüssel im sand, weil die belohnung lockt, sie bleibt, obwohl sie sehr müde ist, noch bei der arbeit, zuhause wartet die einsamkeit, er hat für heute abend noch nichts vor, aber er findet es eben gerade sehr gemütlich, vor einer woche sind sie eingezogen und jetzt ist alles weggeschwemmt, sie hat momentan einfach keine ahnung, in welche richtung es sie ziehen könnte, es müsse irgendwie einfach auf sie zukommen, er hat es lieber, wenn es kalt ist, für sie fehlt in der schweiz das meer, sie möchte nicht heiraten, er will keine kinder, es kann schon alles und ist sich dessen auch bewusst, sie sagt, sie hätte bei den enten schon eier gefunden, obwohl sie weiss, dass es männchen sind, er hat es längst begriffen, aber sie duftet so gut.

manchmal steht die welt kopf oder ist alles nur eine frage der ansicht?

*A. Sutter*



## **Die Tagesschul-Oberstufe in Rätterschen hat Perspektiven**

Die neue Tagesschul-Oberstufe für Kinder und Jugendliche mit Verhaltens- und/oder Schulschwierigkeiten ist gut gestartet. Sie nimmt Kinder und Jugendliche ab der 6. Klasse auf und umfasst derzeit acht Plätze. Wir erhalten sehr viele Anfragen, und einzelne Angemeldete müssen abgewiesen werden. Voraussetzung für eine Aufnahme ist eine einigermaßen reguläre schulische Leistungsfähigkeit sowie ein stabiler Betreuungskontext ausserhalb der Schule.



Die Schülerinnen und Schüler werden von Oberstufenlehrkräften sowie einem Schulischen Heilpädagogen gefördert. Möglich sind Abschlüsse auf allen drei Sekundar-niveaus. In Zusammenarbeit mit den Eltern sorgen die Lehrkräfte für einen guten Übergang in eine geeignete Berufslehre oder ein externes 10. Schuljahr.

Falls das Schulhaus, in dem die Tagesschule eingemietet ist, von der örtlichen Primarschulpflege gekauft werden kann, werden in den nächsten Jahren zusätzliche Schulplätze geschaffen. Ausserdem plant das Sozialpädiatrische Zentrum der Kinderklinik des Kantonsspitals Winterthur (CA Dr. U. Hunziker), in unserer Tagesschule eine therapeutische Intensivgruppe einzurichten, welche Schülerinnen und Schüler mit psychischen Problemen im Sinne einer Tagesklinik vorübergehend schulisch und therapeutisch betreut.



**Ein Gespräch  
mit einem  
jugendlichen  
Schüler:**

Von wo kommst du?  
Ich wohne in H., aber eigentlich bin ich aus Deutschland.  
Seit einigen Wochen gehe ich hier in Rätterschen in die  
Oberstufe der Tagesschule.

Wie kommt es, dass du hier zur Schule gehst?  
Das ist eine lange Geschichte. In H. ging es mir nicht gut  
in der Schule. Ich hatte schon immer Schwierigkeiten mit  
Übergängen. In der Unterstufe ging es noch gut, auch auf  
der Mittelstufe klappte es trotz anfänglichen Schwierigkei-  
ten. Ich hatte gute Lehrkräfte, die mich verstanden und gut  
betreuten. Als ich dann aber in das Niveau A der Sekun-  
darschule wechselte, begann die Krise.

# EINE PERSPEKTIVE IM LEBEN HABEN.

*Wer aber gefährdeten Jugendlichen  
die fehlenden Perspektiven ihres Weges vor Augen führen  
kann, wer in der Lage ist,  
ihnen Alternativen anzubieten, der kann vielleicht  
manches Leid verhindern.*

Worin zeigte sich die Krise?

Ich war von der Schule total überfordert. Ich konnte nicht mehr arbeiten und verweigerte alle Arbeiten. Den Lehrern gegenüber blieb ich stumm und abweisend. Zu Hause erzählte ich nichts von meinen Problemen, hatte aber immer heftigste Durchbrüche, wenn es um die Hausaufgaben ging.

Hatte diese Krise weitere Auswirkungen?

Ja, ich begann extrem zu kiffen.

Mit Kollegen aus deiner Schulklasse?

Nein, mit älteren Jungs aus dem Ort und aus höheren Klassen.

Und dann?

Es ging mir einfach immer schlechter.

Wann änderte sich das?

Eigentlich erst, als ich aufgrund der grossen Probleme die TKJ in Zürich besuchen musste (Tagesklinik für Jugendliche des Kantonalen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich).

Und da hast du auch aufgehört zu kiffen?

Ja, schon vorher. Meine Mutter hat mich vor die Wahl gestellt: Entweder du hörst auf zu kiffen, oder du musst in ein Jugendheim. Weil ich natürlich nicht weg wollte, habe ich sofort aufgehört.

War das einfach?

Nein, das war anfangs gar nicht einfach. Da stand ich dann neben meinen kiffenden Kollegen und...

Und deine Schulprobleme?

In der TKJ wurde ich in einer kleinen Schülergruppe betreut und konnte so wieder Mut fassen und Energie tanken. Die Lehrerinnen und Lehrer kümmerten sich um mich.

Und dann ging es wieder aufwärts?

Ja, jetzt gehe ich hier in Rätterschen in die Schule und das gefällt mir.

Und wie geht's weiter?

Ich werde in zwei Wochen eine Schnupperlehre als Schreiner absolvieren. Das wird mir bestimmt gefallen, weil ich gern praktisch arbeite. Ausserdem werde ich dort vermutlich auch die Lehre absolvieren können.

Und dann?

Dann möchte ich Geld verdienen und mir einmal ein Haus bauen; mit einem Anbau für meine Mutter. So muss sie nicht ins Altersheim.

Und du, würdest du allein in deinem Haus wohnen?

Nein, ich habe dann einen Hund. Und vielleicht – wer weiss – habe ich dann auch eine Partnerin.

Zuerst der Hund?

Ja, ich möchte schon lange einen Hund.



Was würdest du heute im Rückblick anders machen?  
Ich würde nicht mehr ins Sek-Niveau A der öffentlichen  
Schule einsteigen wollen. Vielleicht wäre es mir dann bes-  
ser ergangen.

Und was empfiehlst du Kindern, die in die gleiche Krise  
wie du geraten?  
Sie sollten mit ihren Eltern und den Erwachsenen reden  
und sich nicht verschliessen.

Und wie hast du es in dieser Beziehung?  
Oh, ich musste in letzter Zeit so viel reden, bei all den Ärz-  
ten und Therapeutinnen; ich habe eigentlich genug davon!

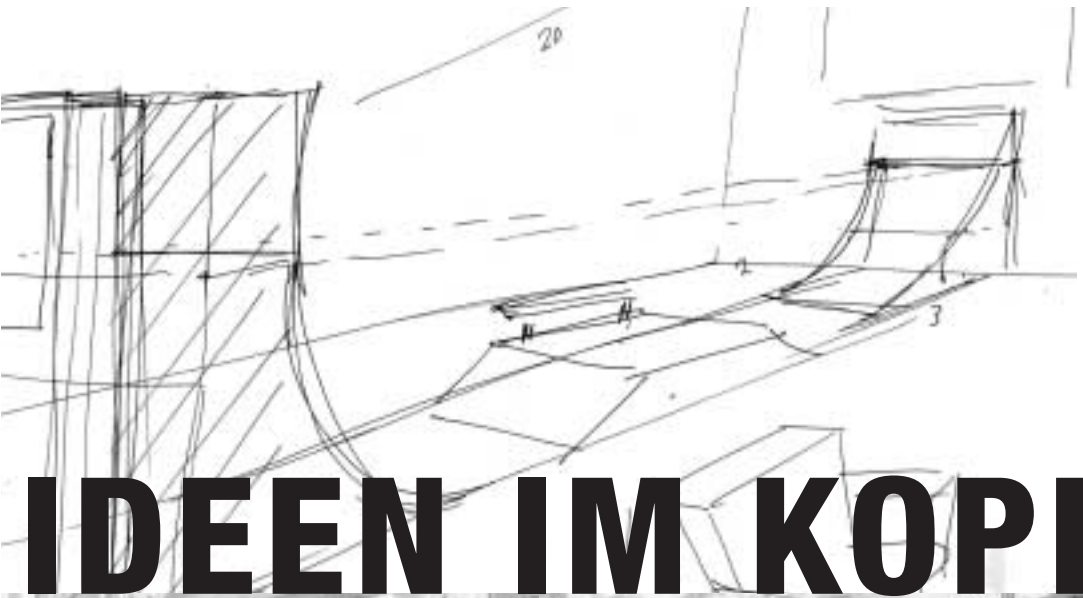


**ALLER  
ANFANG  
IST  
SCHWER**

## Perspektive Dekorationsgestalter

Tristan, einer unserer Oberstufenschüler, zeigt mit seinen Arbeiten nicht nur zeichnerische Perspektive, er möchte sich mit seinem Talent und seinen vielfältigen Arbeiten auch eine Perspektive als Dekorationsgestalter schaffen. Viele Schnupperlehren hat er bereits absolviert, ebenso zahlreiche Tests mit Erfolg bestanden. Jetzt schreibt er Bewerbungen und stellt seine Arbeiten vor. Auf dem Deckblatt des Heftes und auf dieser Seite sehen Sie das zeichnerische Projekt «Skatershop».

In den letzten Jahren haben alle unsere Jugendlichen eine externe Lehrstelle gefunden und abgeschlossen.



# IDEEN IM KOPF

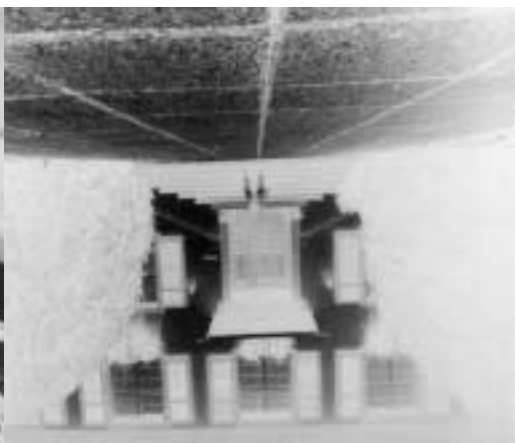


### **Perspektiven mit der Camera Obscura**

Der Begriff Camera (=Kammer, Raum) obscura (=dunkel) kommt aus dem Lateinischen und heisst übersetzt «dunkler Raum». Mit «Camera obscura» bezeichnet man eine Lochkamera, die ungefähr in der Zeit von 384–322 vor Christus erfunden wurde.

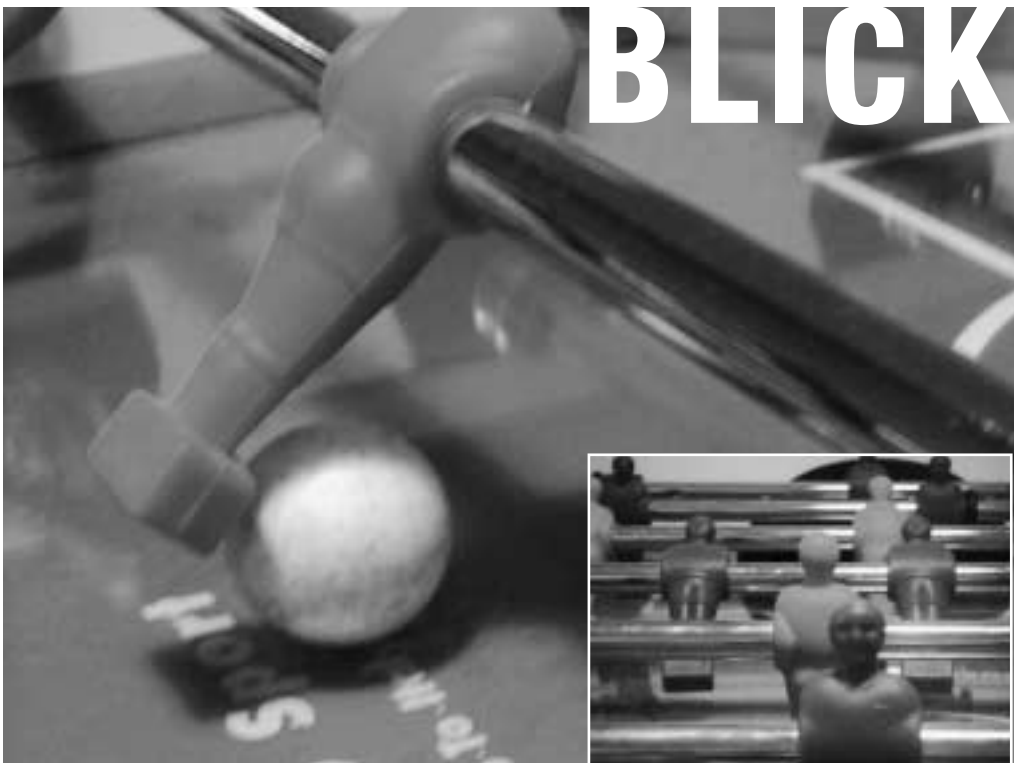
Das Prinzip, nach dem heute noch alle Kameras funktionieren, ist einfach: Licht, das durch ein sehr kleines Loch in ein Zimmer fällt, wirft ein umgekehrtes Bild oder Abbild an die Wand. Am besten geht man in ein Zimmer ohne Fenster, hält ein weisses Blatt Papier an das Schlüsselloch. Wenn helles Licht durch das Schlüsselloch auf das Blatt fällt, entfernt man es langsam vom Schlüsselloch. Jetzt erkennt man ein auf dem Kopf stehendes Abbild des Raumes auf dem Papier.

Die Aufnahmen des Pestalozzihauses wurden mit Schülerinnen und Schülern gemacht.



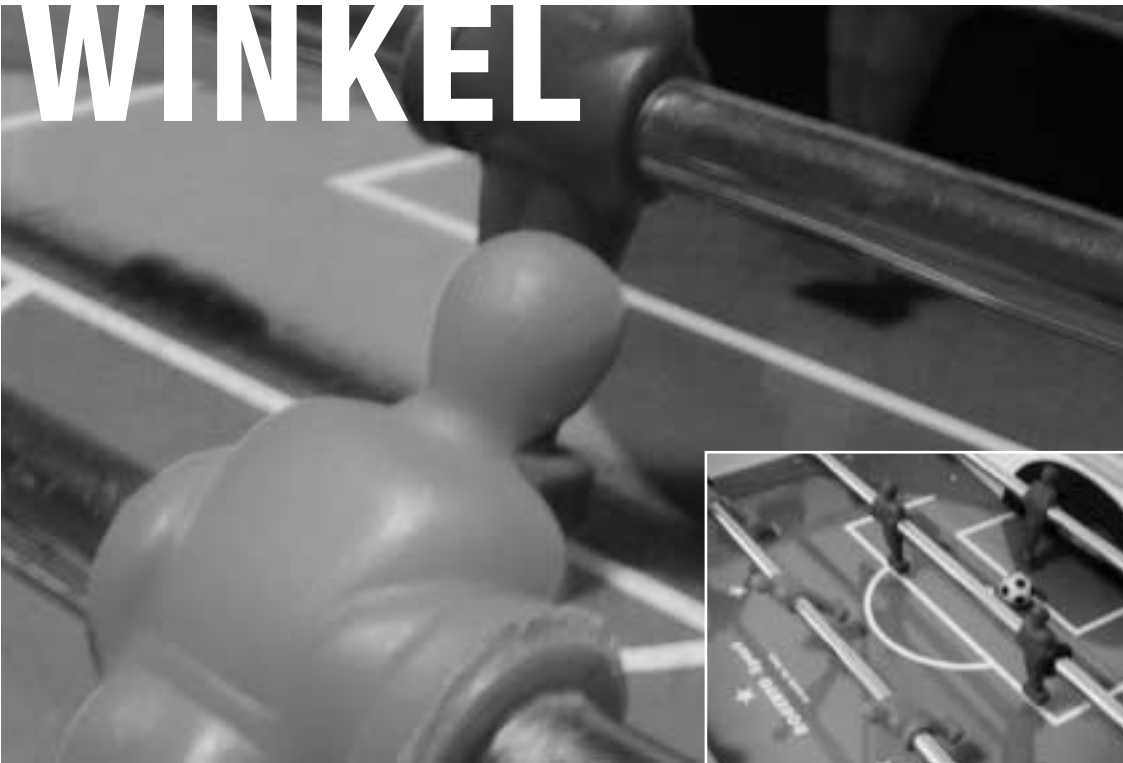
# KOBESTEHEM

Auch im Fussball kann man aus manchen Blickwinkeln gar nicht erkennen, wie weit das Spiel schon fortgeschritten ist und was sonst noch auf dem Spielfeld geschieht!



**Je nach Perspektive  
sieht man im Fussball  
etwas anderes.**

# WINKEL



## **Kenndaten**

### ***Institution***

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus umfasst das Schulheim Pestalozzihaus in Rätterschen sowie eine Tagesschule mit einer Primarstufe in Eschenmosen und einer Oberstufe in Rätterschen. Das Schulheim ist an 365 Tagen im Jahr geöffnet. Insgesamt werden im Internat 28 und in den Tagesschulen 24 Kinder und Jugendliche betreut.

Leitung  
René Albertin-Bünter

### ***Trägerschaft***

Kommission Pestalozzihaus (Schulheim) und Verein Dezentrale Tagesschulen (Tagesschulen). Präsident: lic. iur. M. Neidhart

### ***Aufnahme***

Normalbegabte Knaben und Mädchen im Alter von 6–10 Jahren mit psychosozialen Schwierigkeiten und/oder Schul- und Verhaltensproblemen

### ***Erziehung und Betreuung***

Wohngruppe Lindenhof mit 8 Plätzen für Knaben und Mädchen  
Wohngruppe Sonnenhof mit 8 Plätzen für Knaben  
Wohngruppe Birkenhof mit 5 Plätzen für Kinder  
Wohngruppe Felsenhof mit 5 Plätzen für Jugendliche

### ***Schule***

Interne lehrplanorientierte Primarschule, Werk-, Handarbeits-, Mal-, Instrumental- und Rhythmikunterricht

### ***Tagesschule***

Tagesschule mit einer Primarstufe in Eschenmosen (15 Plätze) und einer Oberstufe in Rätterschen (8 Plätze)

### ***Lehrstellen***

1 Lehrstelle Landwirtschaftlicher Angestellter  
1 Lehrstelle Koch  
1 Lehrstelle Fachfrau Hauswirtschaft

### ***Besondere Angebote***

Heilpädagogisches Reiten  
Votigieren  
Kinderpsychotherapie  
Malatelier  
Instrumentalunterricht  
Freizeitprojekte (Eisenbahn, Theater)

### ***Zuweiser***

Jugendsekretariate  
Schulpsychologische Dienste  
Eltern  
Schulbehörden

### ***Aufsicht***

Das Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich beaufsichtigt das Schulheim. Für die Tagesschule ist die Abteilung Sonderschulung der Bildungsdirektion zuständig. Der ganze Schulbereich wird zusätzlich durch die örtlichen Bezirks- und Gemeindeschulpflegen besucht.

### **Lindenhof**

Susanne Gerber (Leitung Wohngruppe und Stv. Gesamtleitung)  
Marco Herzog  
Markus Haug  
Jacqueline Jauch  
Seraina Hiltenbrand (in Ausbildung)

### **Sonnenhof**

Bernd Ernst (Leitung Wohngruppe)  
Yvonne Spalinger  
Thomas Schiess  
Alexander Schickli (ab 01.08.05)  
Beryl Jost (in Ausbildung) (ab 20.10.05)  
Sebastian Horschik (Pikett bis 31.12.05)

### **Birkenhof**

Thomas Schwarz (Leitung Wohngruppe)  
René Lampert  
Christine Meier (in Ausbildung) (ab 01.06.05)  
Gaby Benz (bis 31.12.05)  
Nora Gernet (ab 12.12.05)

### **Felsenhof**

Arnold Schild (Co-Leitung)  
Regula Frick (Co-Leitung bis 31.12.05)  
Sabine Forster (ab 01.08.05)  
Barbara Nüesch  
Markus Zurgilgen  
Cornelia Blattmann (ab 01.01.06)

### **Dienste**

Arnold Schild (Leitung)  
Yvonne Schwager (Koch und Haushaltleiterin FA)  
Pascal Marcolin (Lehre als Koch)  
Erika Ammann (Hauswirtschaft)  
Erika Linder (Hauswirtschaft)  
Erika Schwab (Hauswirtschaft)  
Suwanna Thuphom (Attestlehre als Fachfrau Hauswirtschaft)

### **Rechnungsführung**

Esther Lang

### **Sekretariat**

Marianne Aebli

### **Landwirtschaft**

Hans Brönnimann (Betriebsleiter u. Sozialpädagoge in Ausbildung)  
Margret Bigler  
Francisco Lopez (Lehre als Landwirtschaftlicher Angestellter)

### **Interne Schule**

Felix Schröter (Schulleitung, Schulischer Heilpädagoge)  
Judith Trüb (Schulische Heilpädagogin)  
Marco Rezzonico (Primarlehrer)  
Stefanie Iddris (Handarbeit)  
Barbara Lattmann (Rhythmik und Orchester)  
Kaethy Bruggmann (Primarlehrerin)  
Verena Hofmänner (Primarlehrerin)  
Annette Sutter (Primarlehrerin und Arbeitsagogin)  
Markus Schuler (Schulischer Heilpädagoge)  
Regula Reutimann (Primarlehrerin)  
Helen Roffler (Turnlehrerin)

### **Schulprojekte**

Gerhard Zimmerli (Modelleisenbahnbau)

### **Therapien**

Ursula Zwahlen, Dr. phil. (Psychotherapie)

Irene Krieg (Heilpädagogisches Reiten)

Eliane Schröter (Maltherapie)

### **Agogischer Arbeitsdienst**

Annette Sutter (Primarlehrerin und Arbeitsagodin)

### **Fachkräfte der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung**

Christine Fringeli (Flöte und Ensemble)

Susann Landert (Fagott)

Stefan Peters (Gitarre)

Martin Sommer (Klavier und Keyboard)

Matthias Kräutli (Schlagzeug)

Hannes Elsener (Klarinette)

Suzanne Fürst (Querflöte)

### **Tagesschule Eschenmosen**

Andreas Hanimann (Schulleitung)

Brigitte Cafilisch (Schulische Heilpädagogin)

Ursina Graf (Primarlehrerin) (ab 01.08.05)

Jona Steiner (Handarbeit, Zeichnen, Sozialpädagogik)

Yolanda Ineichen (Schulhilfe, Sozialpädagogin in Ausbildung)

Cristina Schwartz (Schulhilfe, Sozialpädagogin in Ausbildung) (ab 01.10.05)

Barbara Lattmann (Rhythmik)

Ursula Bruhin (Hausdienst)

Maya Kellenberger (Therapeutisches Reiten)

Esther Lang (Rechnungsführung)

Marianne Aebli (Sekretariat)

### **Tagesschule Oberstufe**

Rolf Stünzi (Oberstufenlehrer)

Markus Schuler (Schulischer Heilpädagoge)

Thierry Benziger (Oberstufenlehrer, Vikar) (ab 17.11.05)

Esther Lang (Rechnungsführung)

Marianne Aebli (Sekretariat)

## **Impressum**

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus publiziert halbjährlich ein Themenheft, im Dezember und im Mai. Jahresrechnung und Bilanz werden in der Regel im Mai publiziert.

### **Dieses Winterheft wurde gestaltet durch:**

René Albertin, Leiter

Andreas Hanimann, Schulleiter Eschenmosen

Annette Sutter, Primarlehrerin

Bernd Ernst, Leiter Sonnenhof und Sozialarbeit

Marianne Aebli, Sekretärin

Tristan Haas, Oberstufenschüler, Dekorationsgestalter in spe

Kinder des Pestalozzihauses und der Tagesschulen

Team hp Schneider Rätterschen, Tina Grether